

# Blockmetall AG, Buchs ZH

Autor(en): **Mulle, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal**

Band (Jahr): **37 (2008)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1036664>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

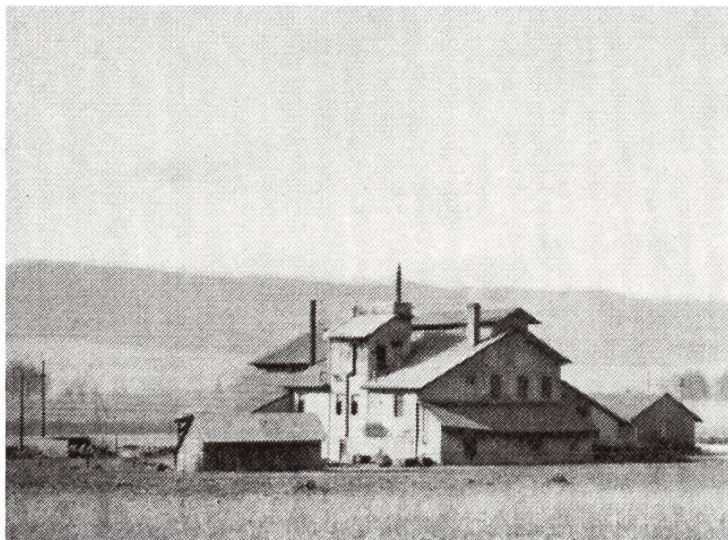
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Blockmetall AG, Buchs ZH

## Vorgeschichte

1916 hatte ein Westschweizer Industrieller die Idee, in Buchs ZH, nahe an der Eisenbahnlinie Wettingen–Oerlikon, eine industrielle Tätigkeit zu beginnen.



*Gebäude 1918*

Er gründete die Usine Métallurgique de Buchs. Die Absicht war Carbid herzustellen, das zur Erzeugung von Acetylgas verwendet wurde. Die industrielle Entwicklung war aber schneller, vor allem die Elektrifizierung machte nach dem ersten Weltkrieg eine starke Wachstumsphase durch. Die Firma musste mangels Absatz den Konkurs anmelden. Die Gebäude wurden dann von der Armee als

Lager benutzt und als Verladestation zur Bahn von weiteren Interessenten verwendet. Eine weitere Idee war, in den Gebäuden eine Roheisenproduktion zu starten. Doch waren die technischen Voraussetzungen nicht optimal, über eine Probeschmelze kam deshalb dieser Versuch nicht hinaus.

## Gründung

1928 kaufte der in Deutschland lebende Alfred Ganz die Gebäude inklusiv Geleiseanschluss und gründete die Blockmetall AG. Als Geschäftsführer verpflichtete er Herr Archenhold. Alfred Ganz besass in Luxemburg und Essen eine analoge Produktion. Er hatte die Kenntnisse, wie aus Metallschrott normgerechte Legierungen hergestellt werden können.

Durch die industrielle Tätigkeit fielen immer grössere Mengen an Metallabfällen an, die bis anhin von den Giessereien direkt aufgekauft und verarbeitet wurden. Die Ansprüche an die Gussteile stiegen aber, und ein wahlloses Einschmelzen von Schrott durch die Giessereien führte zu grossen Qualitätsunterschieden. In England, eine der führenden Nationen im Giessereiwesen, war das Sammeln, Sortieren und Schmelzen von Metallschrott zu einem für die Giessereien verwendbaren Rohprodukt seit einigen Jahrzehnten Stand der Technik. Die ersten Jahre waren mangels Absatz in der Schweiz sehr schwierig für die Blockmetall AG. In den ersten beiden Jahren wurden deshalb über



60% der Produktion nach Deutschland exportiert. Im Lauf der Zeit wuchs aber die Bereitschaft der inländischen Giessereien, das neue Produkt einzusetzen. Die Gründung der Blockmetall AG kann als Startschuss der Wiederverwertung von Nichteisenmetallen in der Schweiz bezeichnet werden. In Niederglatt wurde 1939, also 11 Jahre später, die Refonda AG, das Recyclingwerk für Aluminium in Betrieb genommen. Ein weiteres Werk für Metallrecycling entstand in der gleichen Zeit im Wallis, die Produktion wurde jedoch nach einigen Jahren wieder eingestellt.

### **Konsolidierung**

1934 wurden durch die DIN die Normen für die Kupfergusslegierung eingeführt. Dies führte bei den Kunden der Blockmetall AG zu einem Umdenken, und der Absatz an Kupferlegierungen stieg. Die Möglichkeit, die Rohstoffe als normierte Produkte einzukaufen, war für das Unternehmen sehr von Nutzen. Die gute



*Metallblock-Lager*

Konjunktur nach 1933 beim deutschen Nachbarn ging nicht spurlos vorbei. Die ausgezeichneten Beziehungen von Alfred Ganz führten dazu, dass die deutschen Abnehmer die Qualitätsprodukte aus der Schweiz schätzten. 1936 wurde die Produktionsfläche durch einen ersten Anbau erweitert. Die Aufarbeitung von Metallschrott, das Trennen der Sammelqualität in die für die Produktion entscheidenden Fraktionen wurde intensiviert. Die Mitarbeiterzahl stieg auf 10 an. Die Firma hatte noch keine eigenen Büroräumlichkeiten, und man mietete an der Rosengartenstrasse in Buchs ein Zimmer, das in ein Büro umfunktioniert wurde. 1942 entschloss man sich, ein eigenes Verwaltungsgebäude auf dem Werkareal zu bauen. Im ersten Stock durfte der Betriebsleiter die Wohnung beziehen.

### **Kriegsjahre 1939–1945**

Rückblickend betrachtet, waren die Kriegsjahre für die Blockmetall AG entscheidend. Durch das Ausfuhrverbot der Metallschrotte war das Angebot für die Schweiz ausreichend, obwohl die Industrie die Produktionsmengen drosseln musste. Der Bund erkannte die Bedeutung der Produktion von Metalllegierungen und sorgte auch gleich für den Absatz der Produkte. Die für die Versorgung der Schweiz arbeiteten Betriebe konnten vom Bund ihre Produkte zu



einem Festpreis und in beschränkten Mengen übernehmen. Alle Nebenprodukte der Blockmetall AG, die beim Schmelzen anfielen, wurden durch vom Bund definierte Betriebe übernommen und in den industriellen Kreislauf eingebracht.

Während den Kriegsjahren wurde aus strategischen Überlegungen zwei neue Legierungen von der Blockmetall AG produziert. War man früher ausschließlich mit der Produktion von Kupferlegierungen beschäftigt, wurden ab 1942 auch Zinkguss- und Zinnlegierungen hergestellt: Remelted Zink und Zamak in Platten wie auch Zinnlote in Stangenform. Die Produktion der Zinklegierungen wurde nach dem Krieg wieder gestoppt, die Fabrikation von Zinnloten jedoch ausgeweitet. Dazu wurde 1948 ein eigener Anbau errichtet. Man kaufte in England eine Zieh-



*Giessen von Zinkplatten*

maschine, die aus den gegossenen Stangen Lötendraht herstellen konnte. Der industrielle Aufschwung nach dem Krieg verlangte nach diesen Produkten, die Elektro- und Fahrzeugindustrie waren die Hauptabnehmer.

### **Aufschwung**

Die Produktion wurde schrittweise ausgebaut, die Nachfrage nach den Produkten der Blockmetall AG stieg. Nach dem Krieg war das Schrottaufkommen in Deutschland sehr hoch, und man importierte Schrott aus Deutschland, bis die wieder aufgebauten deutschen Industriebetriebe diese selbst benötigten. In weiser Voraussicht führte der Bund ein Bewirtschaftungssystem für Metallschrott ein. Die Stahlwerke, das Aluminium-

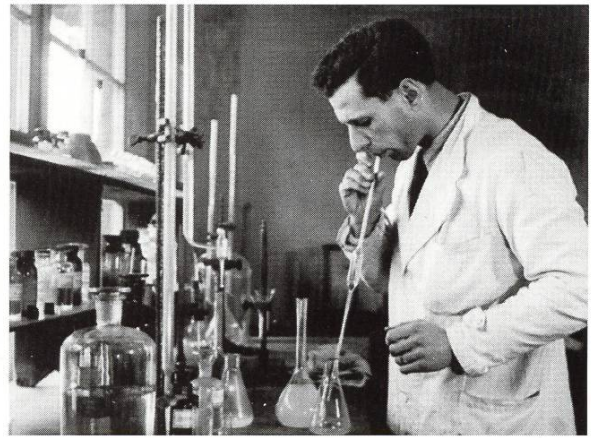


*Blockmetall AG um 1948*



werk und die Blockmetall war auf den in der Schweiz anfallenden Schrott angewiesen, nur die nicht verwendeten Qualitäten konnten zollfrei exportiert werden.

1956 war ein weiterer Meilenstein in der Geschichte für die Wiederverwertungs-Industrie. Durch die Suez-Krise ausgelöst, wurde man sich der Bedeutung bewusst, welche die Recycling-Betriebe in der Schweiz für die Versorgung erfüllten. Die Gründung einer eigenen Branchenorganisation, dem Verband der Schweizer Umschmelzwerke VSU, erfolgte 1956. Dieser Verband, die Blockmetall AG war eines der Gründungsmitglieder, war eine der Organisationen, die von den Behörden in Bern regelmässig befragt wurde, und der entscheidend bei der Gestaltung der Exportrichtlinien von Buntmetallschrotten mitgewirkt hatte. 2002 erkannte man, dass die Bedeutung des VSU durch die offenen Grenzen nicht mehr gegeben war, der Verband wurde aufgelöst.



*Chemische Analyse im Labor*

Der Aufschwung brachte auch Veränderungen in der Zusammensetzung der Mitarbeiter. Ohne den Zuzug von Gastarbeitern war der Auftragseingang nicht zu bewältigen. Die ersten kamen aus einem belgischen Internierungslager. Es waren Norditaliener. Die Arbeitslosigkeit war dort nach dem Krieg sehr gross. Wurde eine Stelle frei oder neu geschaffen, kannte jeder Gastarbeiter noch einen Cousin oder Bekannten aus dem gleichen Dorfe, der eine Arbeit in der Schweiz suchte. Die Rekrutierung war damit sehr einfach. Schnellstens musste auf dem Areal der Blockmetall AG eine Wohngelegenheit aufgebaut werden.



*Blockmetall AG um 1958*



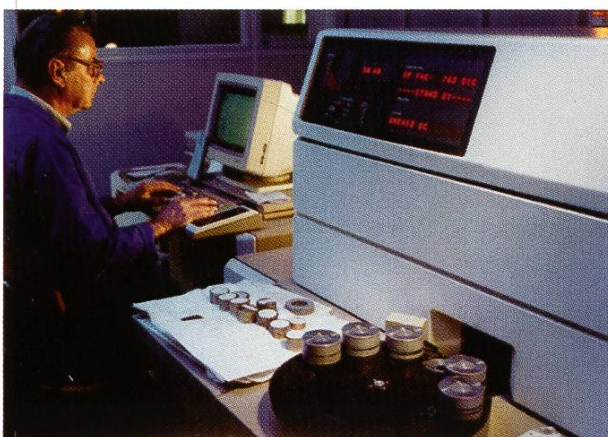


*Handverlad auf Camion*

1957 wurde eine zusätzliche Halle als Schrottlager errichtet. Die Anlieferung erfolgte überwiegend mit der SBB, der Transport zu den Kunden mit dem LKW, denn die wenigsten hatten einen eigenen Geleiseanschluss. Dabei wurde jeder einzelne Metallbarren von Hand verladen. Durch die stetig steigenden Produktionsmengen kaufte man 1957 auch den ersten Gabelstapler. Das war damals eine kleine Sensation. Dieser Schritt war der erste von vielen, die zur weiteren Produktionssteigerung beitrugen. Die Grenze von 1'000 Jahrestonnen wurde 1957 überschritten, 1963 war die Menge auf über 3'000 Tonnen angestiegen.

Die Produktion in den über 40-jährigen Gebäuden platzte bald aus allen Nähten. Der Verwaltungsrat beschloss einen Neubau, der 1965 realisiert wurde. In der neuen Schmelzhalle wurden 3 neue Drehtrommelöfen installiert. Jeder hatte eine Kapazität von 8 Tonnen. Abwechselnd konnte man 2 davon gleichzeitig betreiben. Somit war immer einer in Reserve. Dies erlaubte die Produktion auch bei grösseren Störungen oder Reparaturen immer in der gleichen Menge zu betreiben. Weitere Rationalisierungen folgten. Der interne Warenfluss wurde mit Standardbehältern organisiert, alle Metallbarren wurden mit den inzwischen auf 6 angewachsenen Gabelstaplern auf Normpaletten geschichtet, und die Handarbeit reduzierte man auf ein Minimum. 1975 erreichte die Produktion 7'000 Tonnen.

Ein weiteres Wachstum konnte nur mit dem Ausbau des Exportanteils erreicht werden. Die Verantwortlichen konnten um 1975 nicht ahnen, dass der Absatz



*EDV-gestützte Qualitätskontrolle*

in der Schweiz ab Mitte der Achtzigerjahre stark rückläufig sein wird. Die grossen Schweizer Abnehmer, wie z.B. die Sulzer AG, Oberwinterthur, stellten die Giessereitätigkeiten nach und nach ein. Jede Maschinenfabrik, die vor dem zweiten Weltkrieg noch stolz auf ihre eigene Giesserei war, schloss diese Aktivitäten schrittweise. Durch den Export konnte die Blockmetall AG den Rückgang in der



Schweiz auffangen, und man erreichte Ende der Neunzigerjahre einen nie dagewesenen Exportanteil von gegen 90%.

### Schlussphase

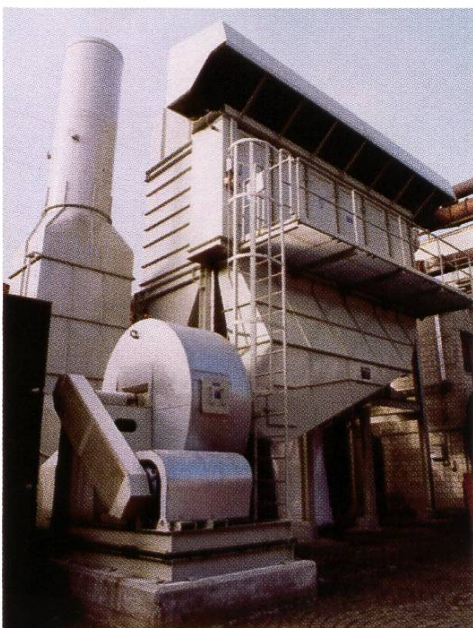
Was die Mitarbeiter der Blockmetall AG zuerst sehr stolz machte, erwies sich im Nachhinein als einer der Gründe, die den Verwaltungsrat dazu bewegte, die Produktion in der Schweiz einzustellen. Aber es waren nicht technische, qualitative oder finanzielle Gründe. Mit einem Exportanteil von 90% stiess der Kleinbetrieb mit 20 Mitarbeitern an die Grenzen. Die Kunden konnten nicht mehr optimal betreut werden.

Lieferzeiten, früher in der Schweiz in Stunden und in Italien oder Deutschland mit einem Tag angegeben, erhöhten sich auf mehrere Wochen. Ein Container mit 18 Tonnen unserer Produkte benötigte z.B. nach Indonesien allein schon 35 Tage Seeweg. Der administrative Aufwand für den Export wurde, trotz stagnierenden 9'000 Jahrestonnen, immer grösser.



*Guss der Legierungsbarren*

Die Basis für den fast ausschliesslich exportierenden Produktionsbetrieb in Buchs wurde immer schmaler. Die Refonda AG in Niederglatt hatte bereits im Mai 1992 die Produktion eingestellt, und damit ging ein Mitbewerber aus dem Markt, der die Blockmetall AG moralisch hätte unterstützen können. Auch im benachbarten Ausland wurden die Kapazitäten reduziert oder sogar total abgebaut bzw. zusehends nach Fernost verlagert.



*Modernste Filtertechnik 1996*

Es war nicht die Absicht der Aktionäre eine Produktion um jeden Preis in der Schweiz aufrecht zu erhalten. Auch die Kunden und Lieferanten sahen keine Veranlassung den Stilllegungsentscheid zu beeinflussen, denn durch die Liberalisierung der Warenströme und die Aufhebung der Zölle für die Rohstoffe

und Produkte, sahen sie sich nicht einem Versorgungsengpass gegenüber. Die Hoffnung aus dem Ausland billigere Produkte einkaufen zu können, hat sich aber nicht bewahrheitet. Durch die Öffnung der Ostgrenzen und die enorm wachsende Nachfrage der asiatischen Länder stiegen in den letzten Jahren die Rohstoffpreise sehr stark an.

Auch die Blockmetall AG konnte sich dem Wandel der Schweizer Wirtschaft zur Dienstleistungsgesellschaft nicht entziehen. Aus einer industriellen Notwendigkeit wurde sie 1928 gegründet, aus strategischen Überlegungen hat man das Unternehmen 2000 geschlossen. Der Entscheid war für einige der Mitarbeiter schmerzhaft, eventuell auch unverständlich, doch der Realität des Marktes kann sich kein Unternehmen entziehen. Leider ging das grosse Fachwissen der Mitarbeiter mit der Schliessung der Blockmetall AG verloren bzw. es konnte keinem Nachfolgebetrieb übergeben werden.

Peter Mülle, Dielsdorf